

manche Palme auf diese Weise, indem sie den unteren, beschädigten Teil eines Stammes abschneiden, sobald das Gefäß mit Wurzeln gefüllt ist. An der Riviera geschieht die Fortpflanzung nicht durch Ableger, sondern durch Samen. Damit der Tau auch für die Keimung nutzbar werde, ist selbst der Kern mit einer Rinne versehen.

Verlassen wir nun die Küste und besteigen die Berge, so kommen wir oberhalb der Olivenhaine in das Reich der Sternföhren- und Kastanienwälder und begegnen außer den erwähnten Maquispflanzen dort Stechpalmen, Leberblümchen, dem weißen Helianthemum, dunkelblauem Lungenkraut, Gentianen, Farnen, Primeln, besonders der *Primula acaulis*, Erd- und Heidelbeeren, Krokus, Rosen, alpinen Veilchen und Potentillen. Im Frühling tragen die Matten der Vorberge schwellende Blütenpolster. Am Hauptkamme der Ligurischen und Seealpen aber findet man neben einigen Spezialitäten die allgemeine Flora der südlichen Alpen. In den Tälern mischen sich in merkwürdiger Weise Strand- und Hügelpflanzen. Ardoino, dessen wertvolles Herbarium man im Museum Mentones sehen kann, zählte in den Tälern dieser Stadt über 1000 wild wachsende Pflanzenarten, und Professor Benzig nannte das Rojatal „das Paradies der Botaniker“. Es umfaßt auf engem Raume, vom Mittelmeer bis zum Alpenschnee, mit seinen Seitentälern und Höhen alle klimatischen Abstufungen, die in Europa möglich sind, und so vereinigen sich in ihm die Vegetationen von Nord und Süd.

In heimatlichen Gefühlen hat schon mancher Nordländer in den Kiefernwäldern über den Kurorten geschwelgt. Kann man in den meisten Gegenden Italiens nicht in die Gefahr kommen, den Wald vor Bäumen nicht zu sehen, weil man eben keine Bäume sieht, ist das Gebirge meist nackt und kahl, seines schönsten und reichsten Schmuckes beraubt, so ist es eine besondere Schönheit und ein hoher Vorzug der Riviera, daß noch vielfach meilenweiter Nadelwald die Berge bedeckt, und man in kurzer Zeit vom leuchtenden Mittelmeer zu ihm emporsteigen kann. Über ihn hinaus gelangt man im Winter in einem Tage von der Tropenpracht zum Alpenschnee; und wenn im Frühling unterhalb der Kiefern das letzte blaue Veilchen ausgeblüht hat, dann schauen von den Abhängen die ersten rötlichen Alpenveilchen auf sie herab, und neben ihnen blüht auf den Piani di Creto bei Genua (600 m) der Alpenenzian. Beiden folgen dort Millionen von schneeweißen Alpenmarzjassen. Im Sommer aber thront über der Fürstin der Tropen auf steiler Höhe die Königin der Alpen, über der Palme das Edelweiß, das seinen niedrigsten Standort auf den Matten des Armettabergstocks bei Ormea hat, zu dem man von Albenga aus emporsehaut. Es wächst dort in einer Höhe von nur etwa 1500 m in einer Fülle und Größe wie unten in den Wiesen die Margueriten, herrliche Exemplare oft neben Weizenfeldern und unter Buchenbüschen.

#### IV. Die Tierwelt.

Der reichen Flora der Riviera steht eine mit Ausnahme der Insekten sehr arme Fauna gegenüber. Erwähnt seien die seltenen Ginsterkäfer (genette) und Schildkröten, von Schlangen die Prunknatter, von Eidechsen die oft auffällig lange Perleidechse (*Lacerta ocellata*) und die Geckos, die Mauersalamander, die mit ihren belappten Füßen an den Mauern, zuweilen auch in den Häusern an Wänden und Decken ihre Turnkünste zeigen und der Insektenjagd nachgehen. Sie gelten der Bevölkerung mit Unrecht als giftig, und besser als sein Ruf ist auch der kleine braune Skorpion, der nichts weniger als angriffslustig und dessen Stich keineswegs gefährlich ist. Eine unangenehme Zugabe ist dagegen der Moskito, der sich summend auf den Schläfer stürzt und, wenn dieser nicht durch ein Tüllnetz geschützt ist, seinen Blutzoll erhebt. Auch unter dem großen Heer

